

## Silvia Ohse

---

**Von:** Silvia Ohse [info@adwords-texter.de]  
**Gesendet:** Donnerstag, 12. Januar 2012 19:57  
**An:** Silvia Ohse  
**Betreff:** WG: GEJ.07\_173: über die scheinbar ungerechten Führungen der Menschen

-----Ursprüngliche Nachricht-----

**Von:** GerdFredMueller@aol.com [mailto:GerdFredMueller@aol.com]  
**Gesendet:** Dienstag, 10. Januar 2012 08:40  
**An:** OffenbarungenZdW@yahoogroups.de  
**Cc:** info@adwords-texter.de  
**Betreff:** GEJ.07\_173: über die scheinbar ungerechten Führungen der Menschen

Liebe Liste,

in einer Aussprache zwischen Jesus und einem Schriftgelehrten wurden die Verse 01 bis 05 des 2. Kapitels des Propheten Jesaja besprochen und deren Entsprechungssinn (der geistige Gehalt) dieser Gottesworte aufgezeigt. Dabei hat Jesus auch einen Blick in die Zukunft gegeben (aus der Sicht von damals vor 2000 in unsere Zeit hinein). Der Text dazu ist wie folgt:

***[GEJ.07\_172,08] Wie es aber war zu den Zeiten Noahs, da die Menschen freiten und sich freien ließen, große Feste und Gastmähler hielten, sich groß ehren ließen und gegen jene verheerende Kriege führten, die sich vor ihren Götzen nicht beugen wollten, wo dann bald die große Flut kam und die Täter des Übels alle ersäuften, eben also wird es auch sein in jener künftigen Zeit. Aber dann wird der Herr mit dem Feuer Seines Eifers und Seines Zornes kommen und alle solche Täter des Übels hinwegfegen von der Erde.***

Ob mit der Aussage "**... mit dem Feuer Seines (Gottes) Eifers und Seines Zorns ...**" ein äußeres Natur-Ereignis oder eine Entsprechung oder beides zu verstehen ist, das ist (sicherlich mit Absicht) offengelassen (bewusst nicht mitgeteilt).

Nach dieser wichtigen Aussprache von Jesus mit dem Schriftgelehrten über den Text in Jesaja 2,01-05 richtet nun (Kapitel 173) der Schriftgelehrte eine Frage über die Führung der Menschen durch Gott an Jesus: der Schriftgelehrte ist der Ansicht, dass in der Führung der Menschen nicht immer Gerechtigkeit walte.

***[GEJ.07\_173,01] Sagte der Schriftgelehrte: „Ja, Herr und Meister, also ist der Prophet (Jesaja) wohl zu verstehen, und der Sinn ist nun klar und wahr, obwohl man da die Frage stellen könnte und sagen: Aber warum läßt Du, Herr, es denn zu, daß gegen zweitausend Jahre in die Zukunft hin die Menschen abermals wieder so böse werden, wie sie zu den Zeiten Noahs waren? Und warum muß zumeist der arme Mensch am meisten leiden, und das dazu auch noch, wenn er in allem ein Gott möglichst wohlgefälliges Leben führt?***

**Im Gespräch vor 2000 Jahren (hier in Emmaus) mit Jesus hat der Schriftgelehrte erahnt, dass in weiteren 2000 Jahren - das ist unsere Gegenwart - wieder eine ähnliche Verderbtheit der Menschen eingetreten sein wird, die Gott veranlasst, d.h. hinnimmt (zulässt), dass der größte Teil der Menschheit in einer Katastrophe ähnlich dem Sündflutereignis dem Leibe nach umkommen wird (diesmal durch Feuer, nicht durch**

## Wasser).

Blickt man aus der Zeit von Jesus auf Erden weitere 2000 Jahre zurück in die Vergangenheit, ist man bei dem Ereignis der Sündflut. Blickt man aus der Zeit von Jesus auf Erden 2000 Jahre voraus in die Zukunft ist man in unserer Gegenwart. (Von heute zurück zur Sündflut sind es 4000 Jahre und weiter zurück bis Adam 6000).

Betrachtet man die Umlaufzeit unserer Sonne um ihre Sonne, sind dies 24.000 Erdenjahre für einen Umlauf, die in diesem einen Umlauf unserer Sonne mit ihren Planeten vergehen. Teilt man dieses Sonnenjahr unserer Sonne durch die 12 Segmente des Kreises (die 12 Bilder am Himmel), hat ein Abschnitt (ein Sternbild) die Dauer von 2000 Jahren.

Betrachtet man die Sternphasen unserer Sonne (24.000 : 12) in ihrer Länge von je 2000 Jahren und bezieht diese Stern-Abschnitte auf die bekannte Geschichte der Menschheit (es sind 6000 Jahre),

\*\*\* dann war die **"Stier-Zeit"** (das Sternbild unserer Sonne) in der Zeit von **4000 bis 2000** vor Christi Geburt

\*\*\* und die **"Widder-Zeit"** (das Sternbild unserer Sonne) in der Zeit von **2000 bis 0** vor Christi Geburt.

\*\*\* und die **"Fische-Zeit"** (das Sternbild unserer Sonne) in der Zeit von **0 bis 2000** nach Christi und hat ihr Ende in unserer heutigen Zeit,

\*\*\* und die **"Wassermann-Zeit"** (das Sternbild unserer Sonne), **dann beginnt diese Phase auf Erden jetzt nach den 2000 Jahren seit Christi auf Erden.**

**So wurde auch das gesamte Werk der Neuoffenbarung von Jesus durch den eigens von Ihm berufenen Schreiber Jakob Lorber so rechtzeitig verfasst, dass es nun der Menschheit nicht nur in deutscher Sprache, sondern in vielen Weltsprachen und über das Internet als Kommunikationsmittel nach nun 2000 Jahren seit Christi Geburt und damit zu Beginn der "Wassermann-Sternzeit" unserer Sonne auf unserer Erde zur Verfügung steht.**

Immer wieder stellt man fest, dass in Phasen von 2000 Erdenjahren gravierende Einschnitte in das Weltgeschehen eintreten.

Ist das Einbildung? Nein!

Der Schriftgelehrte sagt auch zu Jesus, dass es für ihn sehr befremdend sei, dass Menschen durch Gott ungerecht behandelt werden. Da Gott der Herr alles weiß, weiß ER auch, wenn ein Mensch wegen Ungerechtigkeiten, die ihm Mitmenschen zufügen, leiden muss.

*[GEJ.07\_173,02] So habe ich selbst einmal einen Fall erlebt, wo eine arme, streng nach den Geboten Gottes lebende Familie eine ganz kleine Besitzung hatte; ihr unfern aber hatte eine reiche und weltlich sehr angesehene Familie eine große Besitzung. Diese war hartherzig und gab nie einem Armen ein Almosen, während die arme Familie allzeit bereitwillig ihr weniges Brot mit den andern Armen teilte. An einem wetterschwülen Tage aber kam ein starkes Gewitter, und der Blitz traf die Hütte der guten, armen Familie, die zu der Zeit sich auf einem Acker befand und daselbst ihr Gerstenkorn einsammelte. Die Hütte verbrannte natürlich mit allem, was sich darin befand, wie Kleidung, Nahrungsvorräte und die nötigen Haus- und Wirtschaftsgerätschaften. Dasselbe Gewitter zog aber auch über die große Behausung der reichen und unbarmherzigen Familie; aber da fuhr kein verheerender Blitz aus der Wolke in das Haus des reichen Besitzers. Warum wurde denn hier der*

*harte Reiche verschont und warum nicht lieber der Arme?*

**[GEJ.07\_173,03] Derlei geschieht sehr oft, und die Menschen kommen dadurch ganz leicht zu dem Glauben, daß es entweder gar keinen Gott gebe, oder Gott kümmere Sich gar nicht um die Menschen. Und ich möchte einen Hauptgrund des Glaubensverfalles eben darin finden. Denn ein jeder Mensch hat ein natürliches Rechtsgefühl, das mit dem Glauben an einen guten und höchst gerechten Gott allerengst verbunden ist; wird dieses zu oft und zumeist auf eine sehr empörende Weise verletzt, so wird mit der Zeit auch der Glaube verletzt und geschwächt, und die Menschheit sinkt dann nach und nach stets mehr und mehr in die Nacht des Un- oder Aberglaubens und fängt an, in ihrer Not überall Hilfe und Trost zu suchen, wo ihr nur immer eine Hilfe geboten wird, und geht auf diese Weise in das Götzentum oder in den Stoizismus über.**

**[GEJ.07\_173,04] Ist auf diese Art und Weise die Menschheit in mehreren Jahrhunderten zum allergrößten Teile so schlecht wie nur immer möglich geworden, dann kommen wohl freilich Strafgerichte über Strafgerichte; aber ich meine da, daß solche wohl nie nötig wären, wenn die Menschen durch gewisse Vorkommnisse nicht so oft auf zu harte Glaubensproben gestellt worden wären.**

**[GEJ.07\_173,05] Ich urteile hier nur als ein natürlicher Mensch; aber so wie ich nun geurteilt habe, so urteilen gar sehr viele Menschen und verschlimmern sich dabei und dadurch. – Was sagst nun Du, Herr und Meister, dazu?“**

**[GEJ.07\_173,06] Sagte Ich: „Ist deine arme Familie nach dem Unglück auch gleichfort unglücklich geblieben, und hat sie darauf in großer Not und großem Elende schmachten müssen?“**

**[GEJ.07\_173,07] Sagte der Schriftgelehrte: „Nein, das eben nicht; denn das Unglück hatte die Herzen der Nachbarn erweicht, und sie beschenkten die arme Familie also, daß sie nachher mehr hatte als vor dem Unglück.**

**[GEJ.07\_173,08] Aber es gibt auch Fälle, wo eine einmal ohne Verschulden von einem Unglück heimgesuchte Familie schon gleichfort unglücklich verbleibt, – und diese auch häufig vorkommenden Fälle sind es eigentlich, durch die nach meiner Ansicht die Menschheit am meisten verschlimmert wird. Oder habe ich auch da unrichtig geurteilt?“**

Der Schriftgelehrte wendet ein, dass nicht jedes Unrecht auf Erden wieder gutgemacht wird und deshalb der Eindruck entsteht, dass Gott in diesen Fällen wegschaut (das Leiden von Menschen nicht sehen will).

**[GEJ.07\_173,09] Sagte Ich: „Solche Fälle kommen fürs erste wohl selten vor, und wenn sie vorkommen, so haben sie fürs zweite sicher ihren weisen Grund. Bei deiner ersten beispielsweise aufgestellten armen Familie lag der Grund ihrer Unglücklichwerdung darin: Ihre Hütte war schon sehr morsch und wäre bei einer kleinen Erderschütterung eingestürzt und hätte gar leicht ihre biederen Einwohner erschlagen. Die Familie hatte aus diesem Grunde schon mehrere Male ihre reichen Nachbarn gebeten, daß sie ihr darin dahin helfen möchten, daß sie sich eine neue Hütte erbauen könnte. Aber ihre Bitten blieben unerhört. Da wurde an einem Tage zugelassen, daß ein Blitz der alten und morschen Hütte ein Ende machen mußte. Das erweichte dann die Herzen der Nachbarn; sie schossen ein Kapitälchen zusammen, erbauten der armen Familie eine neue und feste Wohnhütte und versahen sie noch reichlich mit allerlei Nahrungsmitteln also, daß die arme Familie nach dem Unglück um vieles besser stand als vorher und darauf auch leichter einem noch ärmeren Menschen irgend etwas tun konnte denn zuvor. Und so war dein vermeintes Unglück für die biedere arme Familie nur ein wahres Glück, das von Mir also vorgesehen und zugelassen ward.**

**[GEJ.07\_173,10] Was aber die anderen Heimsuchungen betrifft, die als ein gekommenes Ungemach denn auch dem Menschen anhangend verbleiben, so ist eine solche Familie schon allzeit durch ihre eigene Schuld in Armut versunken. So sie dann in ihrer Armut leicht von einem noch härteren Schlage zum Behufe des Erweckens aus ihrer altgewohnten Trägheit getroffen wird, so ist es dann**

**wieder ihre eigene Schuld, wenn sie noch fernerhin in ihrer Trägheit verharret und somit auch im Unglück verbleibt. Diese Art Menschen sind dann freilich wohl der Meinung, Gott erhöere ihre Bitte nicht, oder Er kümmere Sich gar nicht um die Menschen; allein diese Menschen sind nur zu träge. Sie haben keinen Ernst sowohl in den weltlichen Arbeiten als auch in der Beachtung der Gebote Gottes und in ihren lauen und vertrauenslosen Bitten zu Gott, und sie werden aus diesem Grunde denn auch im bleibenden Ungemach belassen auf so lange hin, bis sie von der stets stärker drückenden Not am Ende doch noch zur Tätigkeit erweckt und dadurch dann auch glücklicher werden.**

Jesus macht darauf aufmerksam, dass ein Mensch, wenn er in einer unglücklichen Lage ist, selbst versuchen muss, seine für ihn schlimme Lage zu überwinden, zumindest abzumildern. Gott erwartet vom Menschen, dass er tätig wird und nicht in Untätigkeit verharret oder sogar Selbstaufgabe fällt.

Wer selbst keine Verbesserung für sich sucht, dem kann nicht geholfen werden: auch hier ist wieder der Maßstab der Entscheidung der freie Wille des Menschen. Der freie Wille (nur die Menschen, auch die Engel, die Vollendeten haben ihn) des Menschen wird von Gott nicht beeinflusst.

**Der Mensch kann ein freies, eigenständiges, gewachsenes Wesen vor Gott - wahres Kind Gottes ("Sohn" des "Vaters": siehe Jesus als Vorbild) - nur im freien Willen sein.**

**[GEJ.07\_173,11] Sieh, es gab einst im Morgenlande einen König über ein großes Volk! Das Volk aber, da es gutes Land bewohnte, ward träge und verarmte von Jahr zu Jahr mehr und mehr. Da dachte der König bei sich nach, wie er diesem Übel steuern könnte.**

Jesujs erzählt zur Illustration eine Parabel.

**[GEJ.07\_173,12] Es kam ihm der gute Gedanke, und er sagte bei sich: ‚Ich werde dem Volke größere und schwerer zu erschwingende Steuern auferlegen und dieselben durch meine Krieger mit der unnachsichtlichsten Strenge erpressen lassen, und das so lange fort, bis das Volk im allgemeinen tätiger wird!‘**

**[GEJ.07\_173,13] Gedacht und getan! Und siehe, im Anfange murrte und wehklagte das Volk ganz entsetzlich und wäre gegen den vermeintlich zu harten König aufgestanden, wenn es sich leichter seiner Trägheit entledigt hätte! Die brennende Not aber erweckte das Volk zur größeren Tätigkeit. Es ward dadurch auch bald wohlhabender und bezahlte dem Könige die verlangten großen Steuern leichter als zuvor die kleinen.**

**[GEJ.07\_173,14] Als der König nach einigen Jahren merkte, daß sein Volk recht tätig und arbeitsam geworden war, da sandte er Herolde hinaus in alle Teile seines Reiches und ließ eine bedeutende Ermäßigung der Steuern verkünden.**

**[GEJ.07\_173,15] Aber da sagten die Ältesten aus dem Volke: ‚Wir danken dem weisen Könige für diese Gnade, bitten ihn aber auch zugleich, daß er die gegenwärtigen Steuern auf Grund des wahren Volkswohls also, wie sie sind, belassen möge; denn sowie das Volk weniger Steuern zu entrichten haben wird, wird es auch bald träger und untätiger werden und am Ende die kleinen Steuern schwerer bezahlen als die großen!‘**

Die Menschen, die ihre Schwierigkeiten zu meistern gelernt haben, verlangen gar nicht nach Linderung: Sie wissen, dass Linderung oder Beseitigung von Erschwernissen zu Nachlässigkeiten und erneuter Trägheit des eigenen Herzens führen kann.

**[GEJ.07\_173,16] Als der König diese Äußerung von den Ältesten seines Volkes vernahm, belobte er sie sehr ihrer Weisheit wegen und sah, wie sein Volk stets tätiger und tätiger und dadurch auch stets wohlhabender und glücklicher ward. Und als das Volk von den Ältesten erfuhr, daß der weise König es aus eben dem Grunde nur mit so großen Steuern belegt hatte, um es tätiger und glücklicher zu machen, da lobte es des Königs Weisheit und zahlte ihm freiwillig noch mehr, als was ihm zu zahlen vorgeschrieben war.**

**[GEJ.07\_173,17] Und siehe, also mache es auch Ich Selbst mit den trägen und untätigen Menschen!**

***Tue Ich da jemandem ein Unrecht?“***

***[GEJ.07\_173,18] Sagte der Schriftgelehrte: „Herr, nun bin ich schon wieder ganz im klaren und danke Dir aus dem vollsten Grunde meines Herzens für diese Deine Aufhellung meines Verstandes!***

***[GEJ.07\_173,19] Ich bitte Dich aber nun um die Fortsetzung in der Beleuchtung des Jesajas. Der sechste Vers ist noch dunkler denn die früheren fünf; und so bitten wir Dich inständigst, daß Du uns eine weitere Erklärung geben möchtest!“***

Dieser Beitrag (Kapitel 173) ist wie ein kleines Intermezzo; ein Zwischenspiel, eine Verschnaufpause nach dem anspruchsvollem Text aus dem Propheten Jesaja Kapitel 2,01-05 und nun weiter mit Jesaja 2,06-22 im Kapitel 174 des 7. Bandes von "Das große Evangelium Johannes".

Das gesamte Werk "Das große Evangelium Johannes" (10 Bände), das Jesus Seinem eigens berufenen Schreiber Jakob Lorber (Seinem Schreibknecht) diktiert hat, berücksichtigt auch die mentale Aufnahmefähigkeit dques Lesers. Das gesamte Werk ist pädagogisch klug gestaltet und gibt die vielen und großen Offenbarungen Gottes in guter Dosierung, damit der Leser Zeit haben möge, alles in der rechten Weise in seinem Gemüt aufzunehmen und zu verinnerlichen.

Herzlich  
Gerd